

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Vändchen

Erscheint 3 mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bezugspreis monatlich 60 Pfg., durch die Post
vierteljährlich Mk. 1. 0 1 ad Bestellgeld.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Deikenheim,
Diedenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Medenbach, Naurob, Nordenstadt, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildbachlen.)

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige
Petitzelle oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf 2027. Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 73.

Dienstag, den 25. Juni 1918.

18. Jahrgang.

Sie reden . . . reden . . . reden.

4 große Führer-Reden in einer Woche.

Binnen einer Woche haben nicht weniger als vier hervorragende englische Staatsmänner das Wort ergriffen: Bonar Law, Asquith, Lord Milner und Balfour. Ueber Bonar Laws Rede kann man mit dem Bemerkten hinweggehen, daß sein nachdrücklich unterstrichener Optimismus über die militärische Lage durch den Wunsch, einen Kredit von zehn Milliarden Mark schnell und schmerzlos bewilligt zu erhalten, hinlänglich erklärt ist. Redner der Opposition bekämpften übrigens die durch die Tatsachen wahrlich nicht begründete Zuversicht des Schatzsekretärs.

Die Reden der anderen Staatsmänner sind bedeutender, weil sie die Taktik erkennen lassen, mit der englische Politiker wichtige politische Ziele zu erreichen suchen. Angefichts der in England sich verärgelnden Kriegsmüdigkeit — nach den „Daily News“ will ein großer Teil der Unterhausmitglieder eine Kundgebung im Sinne des Verständigungsfriedens vorbereiten — sucht Asquith das englische Volk durch den Hinweis auf die unerschütterliche Tapferkeit der verbündeten Truppen und auf die Gefährlichkeit des deutschen Endsieges aufzurufen. Die Engländer und Franzosen haben nach der Darstellung des früheren Ministerpräsidenten jeden Fußbreit Bodens hartnäckig verteidigt; bei einem Verlust von 6800 Quadratkilometern binnen drei Monaten kommen auf jeden Fußbreit hartnäckiger Verteidigung nicht viele Sekunden. Ein deutscher Sieg würde — meint Asquith — den Tod des demokratischen Ideals bedeuten.

Wenn man sich durch pazifistische Anschauungen nicht leiten lassen will, so ist es natürlich, daß Pazifisten die Druckerzettel zerstören, wenn die englische Regierung dem holländischen Sozialistenführer Troelstra das Recht zur Arbeiterkonferenz in London verweigert, weil sie friedensfreundliche Äußerungen dieses Mannes befürchtet, wenn ein indischer Redner in London erklären muß, sein Vaterland sei eine riesige Sklavenfabrik, in der die Eingeborenen fortgesetzt gedemütigt und erniedrigt würden, so scheint uns das demokratische Ideal in England auch ohne einen deutschen Sieg bereits gestorben zu sein.

Die Rede von Asquith war auf das eigene Land berechnet, Lord Milner und Balfour wollten auf das Ausland wirken: auf die Neutralen, auf die Mittelmächte und auf Rußland. Den Neutralen wurde die Selbstlosigkeit Englands, das weder territoriale noch kommerzielle Vorteile für sich erstrebe, angepriesen: die Worte Ägypten, Mesopotamien, deutsche Kolonien, Handelskrieg beleuchteten zur Genüge diese Behauptung. Die Zentralmächte sucht Lord Milner miteinander zu versöhnen, indem er die Herrschaft Deutschlands — Balfour spricht zur Abwechslung von Ehrfurcht — das seine Bundesgenossen in seinen Vann zwingt, gesteht. „Das deutsche Joch ist für Oesterreich-Ungarn das Joch der beiderseitigen tiefsten Freundschaft“, mit diesen treffenden Worten fertigt Graf Burian, der Außenminister der Donaumonarchie, den plumpen Behauptungsversuch Milners ab.

Für Rußland schließlich hatten — zweifellos nach vorangegangener Vereinbarung — sowohl Milner als Balfour wie Asquith sehr schöne Worte. Man müsse Rußland helfen und dürfe eine Nation, die ohne Schuld (wie stimmt dies zu Clemens Wort von Rußlands Verrat?) sich von den Bundesgenossen entfernt habe, nicht vernachlässigen. Diesen schönen Worten entsprechen, wie so oft bei der Entente, keineswegs die Tatsachen. Die in den Ententehäfen liegenden russischen Schiffe werden beschlagnahmt, die nördlichen Häfen Rußlands werden von englischen und französischen Kriegsschiffen beherrscht, englische Truppen besetzen die Murmanküste, das bewaffnete tschecho-slowakische Gefindel, das die Sowjettruppen in Westsibirien bekämpft und die gegenrevolutionäre sibirische Regierung mit bedenklichem Erfolg unterstützt, steht unter Führung eines französischen Obersten: vielleicht ist auch die Flucht des Großfürsten Michael aus Perm auf Ententemachenschaften zurückzuführen, der englische Name (Johnson) des mit dem Großfürsten entwichenen Sekretärs spricht jedenfalls nicht gegen diese Vermutung.

Das ist die Art, in der die Entente, wie Balfour so schön sagt, „es als ihre Aufgabe betrachtet, Rußland seine volle Selbständigkeit in nationaler Hinsicht zurückzugeben“. Die russische Regierung erläßt Proteste auf Protest an die früheren Verbündeten, und die offizielle „Iswestija“ droht:

„Die Bundesgenossen werden als Eindringlinge betrachtet werden, die bei uns feindliche Ziele verfolgen. Ihre Einmischung bedeutet den endgültigen Bruch der Bundesgenossen in Ost und West.“

So sagt Rußland die von den englischen Staats-

männern empfohlene und von England und Frankreich tatsächlich geleistete „Hilfe“ auf.

Bei den Neutralen ist die Stimmung ähnlich. Die Behauptung der „Daily Mail“, die neutralen Schiffe führten absichtlich Zusammenstöße mit kleineren britischen Schiffen herbei, hat die sehr entente-freundliche norwegische „Sjofartstidende“ so erbittert, daß sie von empörender Beleidigung und von feiger, leichtsinniger und unverantwortlicher Beschuldigung spricht.

Auch der entente-freundliche Teil der schwedischen Presse fühlt sich nicht wohl, weil man erkennt, daß das Schiffsabkommen Schwedens mit der Entente der berechtigten Verteilung des Lebens gleich, bei der der stärkere Teil alle Vorteile hat; „bedenklich einseitig“ nennt ein ganz im Entente-freundlichen schwimmendes Blatt die Vereinbarung; das brauchen die holländischen und schweizerischen Blätter nach den längsten Verträgen ihrer Länder mit Deutschland nicht zu sagen. Ja, die Neutralen werden allmählich widerständig, am meisten Spanien, dessen Ministerpräsident Maura in der Cortessitzung sagte, für Spanien sei die Beherrschung der Meerenge von Gibraltar und der vorherrschende Einfluß an der Nordküste von Marokko eine nationale Notwendigkeit. Maura hatte ähnlich schon vor Jahresfrist unter ungeheurem Jubel in einer großen Versammlung in Madrid gesagt, aber damals war er Privatmann, das Wort des leitenden Staatsmannes wiegt natürlich schwerer.

Ja wenn England, wie es vorgibt, für die Rechte der kleineren Nationen kämpfte, müßte es Gibraltar herausgeben. Das wird es gutwillig freilich ebenso wenig tun, wie es Irland freilassen wird. Die angekündigte Selbstverwaltung für Irland ist dadurch eingeleitet worden, daß man über 14 irische Grabschäften den verschärften Kriegszustand verhängt und die ordentlichen Gerichte durch Kriegsgerichte ersetzt hat. Kein Wunder, daß es zu Unruhen kommt wie in der Grabschaft Galway, wo eine regelrechte Schlacht zwischen der erregten Menge und der Polizei stattgefunden hat. Diese Behandlung Irlands gehört offenbar auch zu den „demokratischen Idealen“, deren Tod nach der oben erwähnten Rede von Asquith durch einen Sieg Deutschlands herbeigeführt werden würde.

Amerikas Millionenheer.

Nachschubschwierigkeiten bei den Truppentransporten Amerikas.

Unsere amtlichen Stellen haben die amerikanische Hilfe von vornherein richtig bewertet, sie weder unter-, noch überschätzt. Was von deutscher Seite über die Herüberführung eines amerikanischen Heeres und die dauernde Aufrechterhaltung seines Nachschubes gesagt worden ist, das ist durch die Wirklichkeit bestätigt worden. Man sieht jetzt vor der Tatsache, daß der Nachschub für die herübergeführten amerikanischen Truppen versagt, wenn die Vereinigten Staaten nicht weitere Truppentransporte einstellen wollen, weil es ihnen an dem genügenden Schiffsraum fehlt. Das sagt recht deutlich die „New York World“ am 8. Mai mit folgenden Worten:

„Auf Veranlassung der Bundesgenossen senden wir jetzt große Truppenmengen nach Frankreich. Wir senden sie aber ohne genügend Schiffsraum für ihren Nachschub zu haben. Buchstäblich sehen wir das Leben unserer Soldaten aufs Spiel in der Annahme, daß Amerika den notwendigen Schiffsraum bereitstellen könne.“

Diese schwerwiegenden Sätze sind nicht etwa eine Privatansicht der New Yorker Zeitung, sondern der Inhalt einer Rede, die am Tage vorher der Vorsitzende des Schiffsverkehrsausschusses der Handelskammer Edward A. Gilene hielt. Er sagte weiter, daß man für ein Heer von fünf Millionen Mann zwanzig Millionen Tonnen Schiffsraum für den Nachschub haben müsse.

Der englische Ministerpräsident Lloyd George ist allerdings anderer Ansicht, aber sogar eine angesehenere englische Zeitung bezeichnete die letzte Lloyd George-Rede als ein Stück „politischer Heuchelei“. Der amerikanische Fachmann sieht den Tatsachen ins Gesicht und sagt:

„Die Unterseebootfrage ist noch nicht gelöst.“ Ich bin der Ansicht, daß eine Zunahme der Besetzungen in den nächsten Monaten in Aussicht steht.“

Dann spricht Gilene von der gefährlichen Lage an der Westfront, die es nötig mache, jeden verfügbaren Mann hinüberzusenden, da man vor der tragischen Möglichkeit unvorhergesehener Entwicklungen auf dem Schlachtfeld stünde.

In den kommenden sechs Monaten, die wahrscheinlich die bedenklichsten des ganzen Krieges sein werden, hängt die Schnelligkeit des Schiffbaues mehr

als alles übrige von den Arbeitern ab. Wenn es gelingen würde, die Bauleistung zu erhöhen, so würde das der einzige Hoffnungsschimmer in dieser trüben Lage sein.

Zu vorstehenden Äußerungen nimmt auch die „World“ vom 8. Mai Stellung und sagt u. a., daß die Beförderung von Truppen demnach eingeschränkt werden müsse, um Kriegsmaterial und andere Vorräte hinüberzuschaffen.

Wenn also schon jetzt bei den wenigen amerikanischen Divisionen, die sich in Frankreich befinden, derartige Nachschubschwierigkeiten entstanden sind, wie würde die Entwicklung sein, wenn die großen geplanten Millionenheere auf französischem Boden ständen?

Frankreich in Alengsten.

Wann und wo kommt ein neuer Angriff?

Die englischen Zeitungen betonen, daß man noch wenige Wochen vor sich habe, bevor die Gefahr im Westen beschworen sei. Aus den Berichten der englisch-französischen Presse geht hervor, daß sich die alliierte Heeresleitung im Zweifel darüber befindet, wo der neue deutsche Angriff erfolgen wird; die Engländer rechnen mit einem solchen in Flandern, die Franzosen dagegen mit einer Fortsetzung des Druckes gegen Paris.

Zunehmendes Geschützfeuer.

Die Londoner „Morningpost“ meldet: Die Anzeichen mehrten sich, daß die Schlägen im Westen vor ihrem Wiederbeginn stehen. Auf den verschiedensten Teilen der langgestreckten Front nimmt das feindliche Artilleriefeuer zu. Die Armeekommissionen der Alliierten begaben sich ins Hauptquartier.

Paris rüstet fieberhaft.

Wie die „Färcher Morgenzeitung“ erzählt, fand vor einigen Tagen im alliierten Hauptquartier eine große Konferenz statt, an der die Generale Foch und Petain teilnahmen und zu der auch der Pariser Militärgouverneur General Guillemin hinzugezogen wurde. Es sind die letzten notwendigen Maßnahmen zur Verteidigung von Paris beschlossen worden.

Der „Secolo“ läßt sich von seinem Pariser Vertreter drahten, daß der unbedingte Widerstand von Paris in dieser Konferenz von allen militärischen und Regierungsinstanzen beschlossen wurde.

Die Entente-Hoffnungen auf Rußlands Sturz.

Die „sibirische Regierung“ soll machen.

Der Pariser „Matin“ setzt seinen denkankeln Besern gleich ein ganzes Bündel von Hoffnungen auf einen Sturz der jetzigen russischen Regierung und der Wiedereintritt Rußlands in den Krieg vor: Die neue sibirische Regierung sammelt alle russischen Partisanen um sich. Sie richtet einen Appell an die Alliierten, um eine neue Front zu schaffen und die Deutschen zu verjagen. Nach dem „Homme Libre“ hat Japan sich zu der Intervention entschlossen.

„Petit Journal“ schreibt, die tschecho-slowakische Bewegung in Sibirien wird vom größten Teil der Bevölkerung unterstützt, die den Bolschewiki feindlich gesinnt ist.

Im vorderen Sibirien, gleich jenseits des Ural, also blüht der Weizen der Entente. Der Ausdruck der sibirischen „Regierung“, die Deutschen zu verjagen, zeugt allerdings von einer fabelhaften Urteilslosigkeit, die einen Rückschluß auf die Bedeutung dieser Nachrichten in Sibirien zuläßt.

Im fernem Sibirien einstweilen keine Entente-Aussichten.

Aus Chabrin in der Mandchurei wird gemeldet, daß der Entente-Aventurier-General Semenov gezwungen wurde, sich aus der Mandchurei zurückzuziehen, weil 3000 der von ihm mit kuglerischen Vorposten in den Krieg gelockten Kosaken sich auf die Seite des Feindes stellten, nachdem sie ihre Offiziere ermordet hatten.

Die Roten Gardisten bedrohen jetzt den äußersten Flügel von Semenovs Truppen. Die Bolschewiki haben sich, Meldungen aus Chinas Hauptstadt Peking zufolge, der Eisenbahn zwischen Borzja und der Station Mandchuria bemächtigt, wo sich die Nachhut von Semenovs Truppen befanden, die sich jetzt auf die chinesische Grenze zurückziehen. Die chinesischen Truppen haben Befehl erhalten, nicht gegen die Bolschewiki vorzugehen, es sei denn, daß die chinesische Grenze verletzt werde.

Der Sturz der Bolschewiki.

Es das Ziel: die Hoffnung der Entente. Werden sie mit ihren Treibern Erfolg haben? (Bewertung)

Dagbladet" berichtet aus der finnischen Hauptstadt Helsinki:

Die Räteregierung in Petersburg hat einen Marshauftrag erlassen, worin sie die Sozialrevolutionäre und Menschewiki beschuldigt, mit den Imperialisten und den tschecho-slowakischen Truppen, die Samara und Omsk erobert haben, zusammenzuarbeiten. Sie fordert alle auf, Widerstand zu leisten. Alle Zeichen deuten darauf hin, daß die Herrschaft der Bolschewiki bald zusammenstürzen wird.

Was dann? Bösige Anarchie?

Nach in Schweden eingegangenen Nachrichten ist der Zusammenbruch des Bolschewikums nicht so nahe, aber jedenfalls unvermeidlich. Die Nachfolger der Bolschewiki würden aber ohne Stütze von außen sein, wie sie sich einflussreiche Russen in moralischer Ablehnung an Deutschland bündeln und zunächst von völliger Anarchie abgelöst werden, welche sich die Verbündeten sicher zunutze machen.

Von den Fronten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 24. Juni 1918. (2228.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. An der Aisne und Maas blieb die Gefechtsintensität tagsüber gesteigert. Am Abend lebte sie auch in anderen Abschnitten der Kampffront auf. Während der Nacht regte Erkundungstätigkeit.

Ostlich von Badonviller drangen Sturmtruppen in amerikanisch-französische Gräben ein, fügten dem Feinde schwere Verluste zu und brachten 40 Gefangene zurück.

Leutnant Udet errang seinen 31. und 32., Oberleutnant Göhring seinen 20. und 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Feindliche Luftangriffe auf die flandrische Küste.

Berlin, 23. Juni. In den letzten Tagen fanden wiederholte Flugzeugangriffe gegen Brügge, Ostende und Zeebrugge statt. Hierbei wurde von eindringlichen Fliegern unter Missachtung der völkerrechtlichen Abmachungen auch das Hospital in Ostende angegriffen und getroffen. In Brügge wurden 5 Einwohner getötet, 11 verletzt. Militärischer Schaden ist nicht entstanden. Mehrere feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. — Leutnant z. S. Sachsenberg, der Führer unserer dortigen Marinejagdflieger, errang einen 15. Luftsieg.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Die Getreideversorgung der Schweiz.

Die Getreideversorgung der Schweiz ist, wie Bundesrat Decoppet erklärte, bis zur nächsten Inlandsante gesichert. Die Schweiz dürfe aber nicht so vetter von der Hand in den Mund leben. Die Frage der Versorgung stehe auf unüberwindliche Schwierigkeiten. Der Anlauf von österreichischen und deutschen Schiffen werde von den Zentralmächten grundsätzlich genehmigt, sofern es sich um internierte Schiffe in neutralen oder feindlichen Häfen handelt. Die Entente dagegen wolle nur die Verwendung derjenigen Schiffe zulassen, die in deutschen Häfen liegen. Darauf verzage Deutschland natürlich nicht einzugehen.

Die Griechen in Mazedonien.

An der mazedonischen Front machen sich, nachdem der griechische Entente-Diktator Venizelos das arme griechische Volk auf die Schlachtbank des Krieges zujungen der Entente geschleppt hat, neuerdings auch Griechen bemerkbar. Im letzten bulgarischen Bericht werden sie erwähnt:

Im Gernabogen beiderseitige lebhafteste Tätigkeit, die zeitweilig heftiger war. Bei dem Dorfe Malowo erstreckten sich eine feindliche Sturmabteilung. Südlich von Huma versuchten griechische Divisionen nach heftiger Artillerievorbereitung in mehreren Wellen zweimal unsere Stellungen auf breiter Front anzugreifen. Unter dem wirksamen Feuer unserer Artillerie wurden sie mit blutigen Verlusten abgewiesen. Schwache griechische Truppen, denen es gelungen war, sich unseren Hindernissen zu nähern, wurden durch das Maschinengewehr- und Handgranateneuer der tapferen Verteidiger vernichtet.

Vom U-Bootkrieg.

Weitere 17 500 Tonnen.

(Amtlich.) Berlin, 24. Juni 1918. Unsere Unterseeboote haben auf dem nördlichen Kriegsschauplatz, vorwiegend im Kanal, wiederum 17 500 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffsraumes vernichtet. Der Chef des Generalstabes.

Italiens Postverbindungen.

Geistlose Zustände hat der Unterseebootkrieg, wie aus einer italienischen Zeitung hervorgeht, in der Postverbindung zwischen Italien und Ägypten hervorgerufen. Mitte Mai fehlte in Ägypten die italienische Post seit dem 17. April. Zwar traf am 12. Mai ein Dampfer aus Italien in Port Said ein, der aber nur 900 Postfäße aus dem fernen Osten an Bord hatte. 1917, als die englischen und französischen Postdampfer nur zwischen Marseille und Ägypten verkehrten, blieb die italienische Post manchmal monatelang in Syrakus liegen, da kein Dampfer zum Abtransport kam. Als die italienische Postbehörde sich endlich entschloß, die Post über Marseille zu leiten, legten die Postdampfer „aus besonderen Gründen“ (des U-Bootkriegs) ihre Abfahrten aus Marseille fort. Doch die italienische Post geht weiter nach Marseille und lagert nun dort.

Die tägliche U-Boot-Beute.

Berlin, 23. Juni. Neue U-Boot-Beutefolge im Nordatlantik um England: 16 500 Bruttoregistertonnen.

Ein Dampfer wurde an der Ostküste Englands aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Politische Rundschau.

— Berlin, 24. Juni 1918.

Der Reichstag will die jetzige große inner- und außenpolitische Aussprache am Mittwoch zum Abschluß bringen. Vom Donnerstag bis zum Mittwoch nächster Woche sollen die Vollkammern ausfallen, um den Ausschüssen Zeit zur Erledigung ihres umfangreichen Arbeitsstoffes zu geben. Am Donnerstag nächster Woche sollen die Sitzungen wieder aufgenommen werden. Zunächst wird der Etat in 3. Lesung und in Verbindung damit der rumänische Friedensvertrag beraten werden. Daran sollen sich dann die Steuergesetze anschließen. Man hofft, am 12. Juli die große Sommerpause eintreten lassen zu können.

Der rumänische Friedensvertrag ist im Hauptausschuß verhandelt worden, und zwar vertraulich. Staatssekretär v. Kühlmann sprach dazu. — Das Zentrum hat zu dem Friedensvertrag zwei Entschlüsse eingebracht: einmal wird der Reichstanzler ersucht, bei den in Ausführung des Friedensvertrages noch notwendig werdenden Abmachungen mit Rumänien dafür zu sorgen, daß Rumänien eine ausreichende Sühne und Genugtuung für die unermessliche Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen leistet; sodann dafür zu sorgen, daß bei Ausführung des Abkommens über die rumänische Petroleumindustrie sämtliche deutsche Petroleumraffinerien gleichmäßig nach ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt und daß die berechtigten süddeutschen Verkehrsinteressen hierbei berücksichtigt werden.

Der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Oberlehrer Sivlovich, erster Seminarlehrer am Großherzoglichen Lehrerseminar zu Lübbchen (Mecklenburg-Schwerin), wird (im Alter von 37 Jahren) zum 1. Juli d. J. unter Weitergewährung seines derzeitigen vollen Gehaltes aus seinem Amte ausscheiden und in den Ruhestand treten. Die Veranlassung zu dieser ungewöhnlichen Pensionierung bildet die politische Begabung des Abgeordneten Sivlovich zu dem ständischen mecklenburgischen Landtage. — Sivlovich entzifferte seit dem Konstantin einen der ältesten Parlamentsmitglieder, ohne daß die Volkspartei ihn als Kandidaten aufgestellt gehabt hätte. Er stand mit den maßgebenden Stellen in Mecklenburg in schroffem Widerspruch.

Der Rat von Flandern hat in seiner Vollversammlung vom 20. Juni 1918 einstimmig eine Kundgebung beschlossen, in der unter Hinweis auf den Beschluß des Rates vom 23. März 1917 und auf die Folgen des deutschen Reichstanzlers noch einmal die volle Selbstständigkeit Flanderns als unerlässliche Lebensnotwendigkeit für das flämische Volk betont wird.

Von der Kriegsberichterstattung hat der vordr. Dr. Haas im Reichstage am 11. Juni folgende Ausführungen gemacht: „... statt dessen wird das Geschick der Kriegsberichterstattung über uns ausgeübt, die aus Mitteilungen eines Armees-Oberkommandos einen Salat zusammenbrauen müssen. Front- und Seitenberichte, das sei allmählich unentbehrlich, welcher Unfug von den Kriegsberichterstellern produziert wird. Obwohl sie nur an ruhige Stellen der Front geführt werden, beschreiben sie das stärkste Trommelfeuer, als wenn sie mitten drin gewesen wären.“

Dagegen protestieren jetzt die im Großen Hauptquartier zugelassenen Berichterstatter. Sie suchen die einen Stellen auf, die im Mittelpunkt des Interesses stehen und sie „fügen den Inhalt ihrer Berichte vor allem auf ihre eigenen Beobachtungen, die sie ergänzen aus den Mitteilungen des Armees-Oberkommandos, der Divisionen und Regimenter, besonders aber auf die Erzählungen der an den Kämpfen beteiligten Offiziere und Soldaten. Der oben an letzter Stelle angeführte Satz des Abg. Dr. Haas enthält den Vorwurf literarischer Unwahrscheinlichkeit.“

Aus dem Osten schreibt dazu ein Kriegsberichterstatter: „Während meiner über zweijährigen Tätigkeit im Osten wurde von den sieben zugeteilten Kriegsberichterstellern ein Herr in Böhmen während der Brusilow-Offensive durch Schrapnellwirkung im russischen Sperrfeuer verwundet; ein Herr geriet vorübergehend in Livland in Gefangenschaft der Bolschewiken; zwei Herren wurden von einem durch eine Mine zum Sinken gebrachten Transportdampfer, der das vorderste Sturmabteilung nach Dessel führte, getötet. Zu Beginn des Krieges erhielt ein Herr eine Kriegsverletzung am Kiefer durch Explosionswirkung einer russischen Granate. Eine Ordonnanz meines Vorgängers wurde beim Vormarsch durch Russland bei einem Kosakenüberfall in dessen unmittelbarer Nähe tödlich verwundet. — Der Standort der Kriegsberichterstattung im Gefecht war zumeist ein Artillerie-Beobachtungsstand oder ein sonstiger Gefechtsstand bei der Truppe.“

Locales und Provinzielles.

Artikel mit dem Zeichen * sind Originalartikel und dürfen nur mit genauer Quellenangabe nachgedruckt werden.

* Gemeinderatsitzung. Die Tagesordnung umfaßt vier Punkte. Ein Besuch des hier wohnhaften Philipp Schäfer um Rückzahlung gezahlter Wohnsteuern für 2 im Steuerjahr 1917 ungenutzt gewesener Wohngebäude wird der Gemeindevertretung im beifolgenden Sinne vorgeschlagen. Ein Antrag der Kreisdeputation vom roten Kreuz in Wiesbaden um Ueberweisung von Kriegsunterstützungsgeldern für die Kinder des Kriegsteilnehmers Heinrich Streit wird abgelehnt, weil ohne Zustimmung der Unterstützungsberechtigten ein Abzug von der Unterstützung nicht statfinden darf. Ein weiterer Besuch des Wilhelm Niermark um Errichtung eines Doppelwohnhauses auf ein an der verlängerten Lannusstr. dahier gelegenes Grundstück wird nicht genehmigt, weil der vorgeschriebene Abstand von der Nachbargrenze nicht gewahrt ist. Ferner soll ein Hilfsfeldhalter eingestellt werden und die hierfür nötige Ausschreibung erfolgen.

Wer jeht Papier verschwendet, versündigt

sich am Vaterlande!

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Mittwoch, 26. Volksamtl. Vorst. Figaros Hochzeit. 7 Uhr.

Donnerstag, 27. „ „ „Was für Maß.“ 7 Uhr.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Mittwoch, 26. Die Dollarprinzessin. 7½ Uhr.

Donnerstag, 27. Die geschiedene Frau. 7½ Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnenanlage täglich an Wochentagen 11, Sonn- und Feiertags 11½ Uhr.

Mittwoch, 26. 4 Uhr. Abonnement-Konzert des Kurorch. 8 Uhr. Deutscher Opern-Abend.

Donnerstag, 27. 4 und 8 Uhr. Abonnement-Konzert des Kurorch.

Bekanntmachungen.

In sämtlichen hies. Geschäften, außer Stahl, kommt am Mittwoch, 26. ds. Mts. auf Folge 2 der Lebensmittelliste

70 Gramm Graupen und 70 Gramm Grieß zum Preis von 13 Pfg. per Karte zur Ausgabe.

Die Bezugsberechtigten auf Krankenkassen können solche in Empfang nehmen.

Folge 6 und 7 verlieren von Donnerstag, 27. Juni ab ihre Gültigkeit.

Bierstadt, den 25. Juni 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Am Donnerstag, 27. Juni kommen die Mitwirkenden im unteren Rathssaal vorm. von 8—1 und nachm. von 3—6 Uhr zur Verteilung.

Bierstadt, den 25. Juni.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Für die hies. Gemeinde soll ein Hülsenfeldhalter eingestellt werden. Meldungen sind bis zum 28. Juni an die hies. Gemeinde einzureichen.

Bierstadt, 25. Juni 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Als Teilertrag für die vom 16. Juni ab eintretende Verteilung der Brotmenge werden auf den Kopf der zuckerungsverbrauchsberechtigten Bevölkerung einschließlich Getreide-selbstverbraucher, aber ausschließlich Kriegsgesangenen, 750 Gramm Zucker besonders ausgegeben. Die Sonderverteilung erfolgt durch Zuckerkarte, auf Grund deren im Juni 200 Gramm, im Juli 350 Gramm und im August 200 Gramm zu beziehen sind. Die Ausgabe der Zuckerarten wird noch vorher bekannt gegeben.

Bierstadt, den 25. Juni 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.



„Singingverein Froh Sinn“

Bierstadt.

Zu der am 30. d. Mts. im Vereinslokal „Gasthaus Zum Laurus“ stattfindenden

Frühjahrs-Hauptversammlung

laden wir unsere Mitglieder und Ehrenmitglieder ganz ergebenst ein. Die Versammlung beginnt um 4 Uhr.

Tagesordnung:

Ernennung neuer Ehren-Mitglieder.

Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen bitten!

Der Vorstand.

Schmiede-Innung für Wiesbaden Stadt u. Land Rheingau u. Untertaunuskreis.

In ihrer am 28. Juni stattgefundenen Versammlung hat die Innung beschlossen, ab 1. Juli d. J. eine weitere Preissteigerung von 25 Prozent infolge schwieriger Beschaffung und fortwährender Steigerung der Rohmaterialien und Kohlenpreise auf ihre Arbeiten eintreten zu lassen.

Wir bringen dieses hiermit unserer geehrten Kundschaft zur Kenntnis und bitten dieselbe, da wir die nötigen Materialien nur gegen bar oder nur ganz kurzes Ziel einkaufen können dies zu berücksichtigen und ihrerseits die empfangenen Rechnungen gleich zu bezahlen.

Der Vorstand.

Heiliges Mädchen oder Frau ges. für Arbeit i. d. Gärtnerei. 50 Pf. p. Stunde. Ferd. Fischer, Aulamm.

Eine Grube Mist ist abzugeben. 4 Röderstraße 4.

Eine Monatshilfe gesucht. Frau Giesen, Lannusstraße 9, 1. Stk. Wohnung zu vermieten. 2 Zimmer, Küche, Zubehör und elektrisches Licht. Hintergasse 8.